Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Kolonelzeile . . 80 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 80 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . . . . . 10 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile . 1.00 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.

Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.40 ℳ
vierteljährlich 4.20 ℳ
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2045.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 19 | Danzig, Freitag, den 24. Januar 1919 | 10. Jahrgang

188 Sozialdemokraten zur Nationalversammlung.

Das Endergebnis.

Berlin, 22. Jan. (W. T. B.) Das Endresultat aus den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung nach nichtamtlichen Meldungen setzt sich folgendermaßen zusammen: In den 37 Wahlkreisen mit 421 Abgeordneten haben erhalten die Deutschnationale Volkspartei 31, die Christliche Volkspartei 88, die Deutsche Volkspartei 23, die Deutsche demokratische Partei 77, die Sozialdemokratische Partei 164 und die Unabhängige sozialdemokratische Partei 24 Sitze. Ferner sind 11 Fraktionslose gewählt, die sich zusammensetzen aus 4 Welfen, einem Vertreter der Bauern- und Landarbeiterdemokratie, 4 Bayerischen Bauernbündlern und 2 Vertretern des Württembergischen Bauern- und Bürgerbundes.

Das Bürgertum atmet erleichtert auf. Für diesmal ist es noch von der sozialdemokratischen Mehrheit verschont geblieben. Je nach der Parteirichtung wird das Wahlresultat kommentiert. Die liberale Presse hofft auf eine mehrheitssozialistisch-demokratische Regierung, deutet aber auch an, daß es der deutsch-demokratischen Partei möglich sei, sich mit den übrigen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu koalieren. Das sagt ganz unverblümt der Berliner Mitarbeiter der „Danziger Zeitung."

Ein feiner Plan. Zunächst gedenkt man, durch Unterstützung der alten sozialdemokratischen Partei diese vollends von den Unabhängigen loszulösen. Ist das gelungen, so soll dann das neu vereinigte Bürgertum über die Sozialdemokratie herfallen. Diese liberalen Gedankengänge zwingen die Arbeiterschaft, mit allen Mitteln für die Wiedervereinigung beider Parteien zu wirken. Treten die 188 Sozialdemokraten in der Nationalversammlung geschlossen auf, so können sie wie und nimmer auch als Minderheit so schwach werden, daß sie den bestimmenden Einfluß auf des deutschen Volkes Geschicke verlieren. Geht jedoch der leidige Bruderstreit weiter, so wird entweder die an Zahl viel schwächere Demokratische Partei maßgebenden Einfluß gewinnen oder das Zentrum, das lauernd im Hintergrunde steht, wird auf Kosten des deutschen Volkes seine Geschäfte machen.

Auch das Zentrumsblatt, die „Westpreußische Volkszeitung" ist natürlich voller Freude, es meint, das Zentrum würde einen starken Einfluß auf die deutsche Politik behalten. Auch das trifft zu, falls die Sozialdemokratie uneinig bleibt. Wird sie jedoch einig, so haben ihre politischen Aktionen eine ganz andere Wucht. Treten wir dann noch dazu maßvoll und geschickt auf, so wird die Sozialdemokratie noch mehr als bisher der politische Konzentrationspunkt der gesamten Arbeiter, auch der katholischen, sein und bei den Wahlen zum Reichsparlament muß dann die sozialdemokratische Mehrheit kommen.

Danzigs Arbeiterschaft hat gestern zu Zehntausenden für die Einigkeit der deutschen Arbeiterbewegung demonstriert. Es wäre erfreulich, wenn in Westpreußen der üble Bruderstreit seinem Ende entgegenginge, und auch der unabhängige Parteitag, der in diesen Tagen zusammentritt, im gleichen Sinne tätig wäre.

Fort mit ihnen!

Von Dr. H. Bing-Dt. Eylau.

Bei der Betrachtung der beim Wahlkampfe hervorgetretenen psychologischen Eigenarten, ist nichts so sehr aufgefallen, als der Dünkel, als die Hoffärtigkeit großer Teile der deutschnationalen Wählerschaft. Dieser Dünkel stammt aus der Zeit starken dynastischen Einflusses, wo die Zugehörigkeit zu einem, von der Monarchie begünstigten Stande eine beinahe wahlfreie Anerkennung, besonders in gesellschaftlichen Dingen, bedeutete; und es hat Zeiten gegeben, wo man sich dieser Führerschaft, die an ausgewählte Tüchtigkeit und Pflichterfüllung gebunden war, und die aus wirklich guter Erziehung heraus im allgemeinen Anspruchslosigkeit vermied, gern anvertraute. Aber die Zeiten änderten sich. Die Teilnahme am Welthandel, die stärkere Berührung mit dem Auslande, vor allen Dingen aber das Erwachen der arbeitenden Schichten zu Wissen, Selbstbewußtsein und sozialer Würde trugen dafür, daß man immer mehr dazu überging, den Menschen nach Wesen und Gesinnung, nach Ziel und Leistung zu beurteilen und sich von der Beeinflussung durch Titel, Namen und Stellung freizumachen. Im Westen unseres Reiches ist diese Anschauung eigentlich schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Hier im Osten Deutschlands hat dieser Prozeß der gegenseitigen menschlichen Würdigung aber noch nicht in diesem Maße stattgefunden, ja, das Pochen der unter der alten Regierung Privilegierten auf ihre Besonderesklassigkeit ist zu einer bösen Krankheit geworden, welche den Wahlkampf, weit über den Streit der Parteiprogramme hinaus, durch Haß vergiftet. Der Dünkel ist zu einer Seelenlage geworden, welche jedes vorurteilslose Beurteilen im Keime tötet, und welche durch die Einführung des gerechten Wahlrechtes in ihrer ganzen Nacktheit hervorgetreten ist.

Schon lange, und in vornehmster Weise im Laufe des Krieges, sind die Träger dieser Anschauungen, also Offiziere, höhere und mittlere Beamte, Adelige und Großgrundbesitzer und deren Frauen, nicht mehr ausgesuchte Menschen, sondern eine durch Emporkömmlingstum, Geldheiraten, erhöhte Nachfrage und Gelegenheiten stark unterwühlte Gesellschaft. Dazu kommen die bürgerlichen Mitläufer aus allen Ständen, welche den falschen Ehrgeiz haben, in gesellschaftliche Verbindung mit jenen Kreisen zu treten und dafür Selbstbewußtsein, Ersparnisse und Bürgerstolz oft vielfach durch den Einfluß der betreffenden Frauen. Das Kranke in der Anschauung aller dieser Menschen ist die Selbstverständlichkeit, mit welcher sie sich für die einzig Vaterlandsliebenden, für die einzigen Idealisten, für die einzigen Führer des Volkes halten. In diesem Sinne wählen sie einen bewußten Abstand vom Volke, welches ihre Erstklassigkeit beflecken könnte.

Dieser Dünkel, den die berufenen Vertreter der einst privilegierten Stände niemals in dieser Weise gehabt haben, ist wie ein Rausch, welcher alle diejenigen befallen hat, deren Wesen und Gesinnung, deren Persönlichkeit und Können nicht ausreicht, sich in der Welt aus eigner Kraft zurechtzufinden und die daher eine wirkungsvolle Maskerade nötig haben.

Die groteske Erscheinung, daß die Verlogenheit und der gesellschaftliche Neid, sowie unchristliche Beurteilung in jenen Schichten selbst am höchsten in Blüte steht, zeigt, daß es die Schwächsten der Nation sind, die sich da zu Volksführern aufwerfen.

Zentrumssünden.

Der christliche Arbeiterführer Stegerwald, selbst Zentrumsmann, charakterisierte im letzten Sommer in einer Rede in Köln, seine eigene, sich sehr „Christliche Volkspartei" nennende Richtung wie folgt:

Viele katholische Adlige leben noch heute in den Gedankengängen des mittelalterlichen Staates und zum Teil in denen des altpreußischen Feudalstaates.

In den letzten fünfzehn Jahren haben sich die aufsteigenden Schichten immer weniger zur Zentrumspartei geschlagen.

Breiteste Zentrumskreise sind nur deshalb für Sozialpolitik, um die Arbeiter bei der Stange zu halten.

Das Zentrum hat vierzig Jahre lang gegen indirekte Steuern gekämpft, dann aber (1909) mit einem Schlage 400 Millionen solcher Steuern bewilligt.

Fünfzig Jahre lang ist das Zentrum in der Agitation für das gleiche Wahlrecht eingetreten, jetzt aber wo er verwirklicht werden soll, tracht die Partei an allen Ecken und Enden.

Die Stimmung der Arbeiterwähler ist wegen der in meinem Vortrag geschilderten Vorgänge seit langem der Zentrumspartei nicht günstig.

So urteilt ein Kenner! Wer Sonntag Zentrum wählt, gibt seine Stimme der Partei des fortgesetzten Arbeiterverrats.

Straft das Zentrum, wählt Liste Wende!

Wählt Liste Wende!

Der Wahlvorschlag der alten sozialdemokratischen Partei sieht so aus:

Wende, Richard, Stadtrat, Bromberg
Brill, Arthur, Soldatenrat, Graudenz
Sellin, Eugen, Krankenkassenangestellter, Danzig
Beyer, Alfred, Dr. med., Anstaltsarzt, Neustadt
Peter, Otto, Oekonom, Elbing
Wohlgemuth, Tony, Frau, Danzig
Arszynski, Franz, Gewerkschaftssekretär, Danzig
Krahn, Johann, Metallarbeiter, Danzig
Krüger, Wilhelm, Gewerkschaftssekretär, Neufahrwasser
Jallowski, Maria, Lageristin, Graudenz
Neumann, Paul, Zimmerer, Thorn-Mocker
Walz, Gustav, Gemeindevertreter, Ohra
Bloedhorn, Christoph, Kreissekretär und Rechnungsrat, Marienburg
Grünhagen, Friedrich, Arbeitersekretär, Danzig
Weiland, Alwin, Maurer, Dt. Eylau
Zuchaischewski, Gustav, Seemann, Brösen
Schulz, Julius, Kaufmann, Dt. Krone.

Dieser Dünkel ist nun verbrüdert mit einem Mangel an Einsicht, mit einer an Vornehmheit grenzenden Gedankenlosigkeit, welche zu bequem ist, auch nur den Versuch zu machen, den Gedankengängen anders Gesinnter gerecht zu werden und sich daher in hochnäsiger Ablehnung ergeht, ein Zeichen, daß es auch gerade die Dümmsten sind, welche am tollsten hetzen.

Das Schlimmste ist jedoch der Mangel an Güte, welche die Dünkelhaften charakterisiert. In dieser Eigenschaft kommt die Anschauung zur Geltung und das ist wahrer als alle Wahlversprechungen jener Partei, daß die Mehrzahl der Menschen der Herrenmacht zur Leitung bedarf, daß der Anspruch auf gleiches Recht, auf Förderung und Schutz und auf Seelenleben ein Luxus und höchstens eine Gnade für die Namenlosen sei, diese frivole Liebloseigkeit, die den „Kerl" und das „Mädel" und den „Arbeiter" als im Grunde zweitklassig verachtet, ist in ihrer eingewurzelten Härte nirgends auf der Welt so anzutreffen, wie hier in Ostelbien.

Die Kenntnis dieser Seelenlage ist wichtiger als Parteimeinungen und Anschauungen. In der Politik spielt auch das Gefühl eine gewaltige Rolle und im Wahlkampf ist es oft ausschlaggebend.

Aber die Dünkelhaften sind noch mächtig. Ihr durch gesellschaftlichen Drill gebildetes Auftreten erweckt den Anschein inneren Rechtes. Die ihnen gewohnheitsmäßig gezollte Anerkennung verführt noch viele zur Gefolgschaft. Die Masken herunter, die innere Hohlheit in alle Gassen geschrieen! Und dann werden endlich gesellschaftliche Rechnungsversuche verlacht werden. Besonders die Frauen sollen jetzt klarsichtig werden und den Dünkelhaften mißtrauen. **Die Schwächsten, die Dümmsten, die Liebloseiten der Volksgenossen, sie, die da voll Dünkels sind, dürfen keinen Einfluß mehr auf Deutschlands Geschicke bekommen,** sie sind eine große Gefahr. Sie allein verhindern, daß sich jetzt alle Volksgenossen, jeder nach bester Meinung und ehrlichstem Können, zu gemeinsamer Arbeit einigen. Sie spalten das Volk und verkümmern das Gemeinsamkeitsgefühl. Sie säen den Haß.

Frauen, Mütter, Mädchen!

Frauen! Mütter! Laßt euch nicht mißbrauchen für die Zwecke eurer Feinde. Erinnert euch daran, daß es immer die Sozialdemokratie war, die für eure Rechte eingetreten ist.

Wer hat unausgesetzt für die Verkürzung der Arbeitszeit der Frauen gewirkt? Die Sozialdemokratie!

Wer hat für ausgedehnten Schwangeren-, Mütter- und Säuglingsschutz gewirkt? Die Sozialdemokratie!

Wer hat unausgesetzt gesunde Wohnungen, ausreichende Ernährung für das arbeitende Volk verlangt? Die Sozialdemokratie!

Wer ist immer für den weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung eingetreten und wird auch weiter dafür eintreten? Die Sozialdemokratie!

Es liegt deshalb im ureigensten Interesse aller Frauen und Mädchen, durch die Wahl zu beweisen daß sie auch weiter von der Sozialdemokratie die Wahrnehmung ihrer Interessen erwarten. Das können sie nur tun, wenn sie für die Sozialdemokratie ihre Stimme abgeben.

Eine Wahllüge aufgedeckt.

Von zuständiger Seite erfahren wir: Durch die rechtsstehende Presse läuft in den letzten Tagen eine Nachricht, die bald im redaktionellen, bald im Inseratenteil verbreitet wird. Nach dieser Notiz bzw. nach diesem Inserat will ein unbekanntes Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Juristensekretäre am 3. Dezember v. J. im Abgeordnetenhause mit den beiden Ministern Hirsch und Ströbel eine Unterredung gehabt haben, in der Beamtenfragen besprochen worden sein sollen. In dem Inserat („Lokalanzeiger" vom 18. Januar) heißt es dann weiter: Im Verlaufe dieses Gespräches äußerte der ebenfalls anwesende Herr Ströbel, die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit, Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge werden wohl bald der Vergangenheit angehören. Während der ganzen Dauer des Gespräches war Minister Hirsch anwesend und widersprach den Ausführungen Ströbels nicht.

An dieser ganzen Erzählung, die offenbar nur zum Zweck des Wahlmanövers erfunden worden ist, ist nicht ein Wort wahr. Eine derartige Unterredung mit Ströbel und Hirsch hat weder am 3. Dezember noch sonst stattgefunden. Niemals ist es dem Minister Ströbel eingefallen, so irrsinniges Zeug zu reden, und niemals ist Minister Hirsch Zeuge einer solchen Unterredung gewesen. Richtig dagegen ist, daß die preußische Regierung am 12. November eine von Hirsch und Ströbel unterzeichnete Bekanntmachung erlassen hat (Nr. 269 Reichs- und Staatsanzeiger), durch die sämtlichen preußischen Behörden und Beamten versichert wurde, daß ihnen ihre gesetzlichen Ansprüche unverkürzt gewährt blieben.

Lebensmittel für Polen.

Der Vorsitzende der französischen Delegation hat in der Waffenstillstandskommission in Spa bekannt, die Entente beabsichtige, täglich 3000 Tonnen **Lebensmittel über Danzig nach Polen zu senden,** und sie wünsche von der deutschen Regierung Garantien für die Sicherheit der Transporte von Danzig bis zur polnischen Grenze. Der deutsche Vorsitzende hält die Transporte ohne Einwirkung der Alliierten auf die Polen für undurchführbar, da bei dem bekannten Verhalten der Polen nicht zu übersehen sei, wie die deutsche Regierung die Lebensmittelzufuhren sichern soll.

Für den Achtstundentag.

Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Das **französische Oberkommando** hat den Betrieb der Eisenbahnen des besetzten deutschen Gebiets **vom 20. Januar an die Einführung des 10-Stundenarbeitstages an Stelle des 8-Stundentages** befohlen. — Gegen diese, dem Waffenstillstand zuwiderlaufende Maßregel hat die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa am 22. Januar eine **Protestnote** überreicht. Die deutsche Arbeiterschaft sehe in der Einführung des 8-Stundentages eine der wesentlichsten Errungenschaften der Umwälzung in Deutschland. Es müsse daher gegen die Beseitigung des 8-Stundentages nachdrücklichst Einspruch erhoben und zur Aufhebung der den deutschen Arbeitern und Beamten auferlegten Zwangsmaßnahme ersucht werden.

*

Kein freier Brief- und Telegrammverkehr.

Das Ersuchen der deutschen Waffenstillstandskommission um freien Brief-, Telegraphen- und Telephonverkehr im besetzten Rheingebiet wird mit der Begründung abgelehnt, diese Frage betreffe ausschließlich die Sicherheit der Besatzungstruppen.

Beamtenschaft und Sozialdemokratie.

W. Dorrocse, Proc. Sekretär.

II.

Von dem Zustand der Gegenwart wird heute auf eine Regierungsunfähigkeit der Sozialdemokratie geschlossen. — Zunächst ist zu bedenken welche ungeheure Erbschaft die alte Regierung hinterlassen hat. Und dann darf man diese provisorischen Uebergangszustände nicht als demokratische oder sozialistische Zukunftsausblicke betrachten, sondern als ein notwendiges, vorübergehendes Uebel, das eine verfassungsmäßige und gesetzliche Grundlage in der Zukunft schafft.

Wenn der Beamte sich einer politischen Partei anschließen oder sich zu ihr bekennen will, so muß er, wie jeder andere, von folgenden drei Grundfragen ausgehen:

1. Wie schaffen wir unserem Vaterlande einen nach innen und außen gefestigte Regierung, die den Gedanken der Revolution in sich trägt?
2. Welcher Partei stehe ich in bezug auf kulturpolitische Ideale nahe?
3. Welche Partei vertritt am besten meine wirtschaftlichen Interessen?

Die Neubildung und der Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist das wichtigste, darum müssen alle anderen Interessen zunächst zurückgestellt werden. Politik darf niemals von unseren Gefühlen geleitet werden. Wir müssen den Ereignissen kritisch gegenübertreten und uns dadurch einen weiteren Blick für den kausalen Zusammenhang politischen Geschehens aneignen. Politik ist Verstandessache. Und zur Verwirklichung politischer Rechte gehört, daß auch der Beamte die Konsequenzen aus seiner Anschauung ziehen lernt.

Verdient hat die freieren Rechte nur derjenige, der sie sich erwirbt. Wer sich freilich nach der Knechtschaft der konservativen Gewaltherrschaft, nach der Unterdrückung der freien Meinung und der Mißachtung der Persönlichkeit zurücksehnt, den kann niemand erlösen. Eine Politik, die uns blindlings

zu den Mann des Verderbens gebracht hat, kann ein vernünftig denkender Mann nicht unterstützen.

Jedem Volksfreund und jedem Vaterlandsliebenden muß es darum an tun sein, daß wir ein innerpolitisches Klima erhalten, um das uns die politischen Zustände aller Kriegführenden müssen. So lange die demokratischen Anschauungen denen der Mehrheitssozialisten noch feindlich gegenüberstehen und sich seine Parteien politisch noch gegenseitig bekämpfen statt zu vereinen, so lange haben wir in den liberalen Richtungen noch keine wahre Demokratie. Zwischen Junkertum und Sozialdemokratie sollte es keine Gegensätze geben, am allerwenigsten zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Eine auf wahrhaft demokratischer Grundlage bestehende Ablehnung der Junkerlichen bedeutet nicht Unterlassenunterrichtet, sondern nur Klassenunterschied. Eine Trennung nach Klassenunterschied bedeutet aber keine rückhaltlose Unterstützung der Regierung. Diese hätte sich vielmehr in einer Verschmelzung solcher Parteien kundtun müssen. Hält die bürgerlich-demokratische Partei nicht zur Sozialdemokratie, so könnte sich letztere eventl. veranlaßt sehen, ihre Macht durch Aufnahme der linksstehenden Extremisten zu erweitern. Und das würde die weitere Unruhe und Unentschlossenheit in unserem Volke und in unserer Regierung bedeuten. Erhält die Sozialdemokratie in der Politik nicht die ihr durch die Revolution zugefallene Stellung, so kommen wir überhaupt nie zur Ruhe und Ordnung und zu einer gesetzlich gewachsenen Verfassung.

Wir kommen dann aus der Revolution überhaupt nicht mehr heraus. Die ganz linksstehenden politischen Kreise würden niemals zur Ruhe zu bringen sein und sie würden sicherlich einen Teil der Mehrheitssozialisten mit sich fortreißen. Das sollte sich jeder Bürger und jeder Beamte klar machen.

Darum ist es eine logische, notwendige Forderung, die Beamtenschaft, die Sozialdemokratie nicht nur amtlich und dienstlich, sondern auch politisch zu unterstützen.

Nicht etwa aus dem Grunde, weil die Sozialdemokratie jetzt Regierungspartei ist. Das wäre Kadavergehorsam, die in politischen Dingen jetzt unbedingt aufhören muß.

Wenn wir ein geordnetes Staatswesen schaffen wollen, so müssen weite Kreise, muß die ganze Bevölkerung sich aus rein vernunftmäßigen und kategorischen Gründen auf den Boden der Mehrheitssozialisten stellen.

Für Erhaltung Preußens.

Heute wird sich nach Berliner Meldungen das preußische Kabinett mit dem Reichsverfassungsentwurf befassen. Eine Anzahl von dessen Bestimmungen dürfte, wie verschiedene Blätter melden, einer scharfen Kritik unterzogen werden. Morgen findet im Reichsamt des Innern eine Besprechung über den Verfassungsentwurf mit den Vertretern der deutschen Freistaaten statt.

Eine am 22. von 2000 Personen besuchte Versammlung der demokratischen Partei in Berlin erhob energisch Protest gegen jeden Plan einer Zertrümmerung Preußens. — Laut „Tagebl." nahm in Düsseldorf eine Massenversammlung der deutschen demokratischen Partei eine Entschließung an, in der der Plan auf Zertrümmerung des Reiches und Preußens abgelehnt wurde, da eine Verbilligung unter den heutigen Umständen mit immer marschallischer und politischer Notwendigkeit zu einem Pufferstaat, zu einem Spielball in den Händen Frankreichs, Belgiens und Englands werden würde.

Die württembergische Regierung soll laut „Tageblatt" beschlossen haben, einer Zerlegung Preußens zu widerstreben.

Die Ärzte über den Tod Liebknechts.

Auf Grund der vorgenommenen Obduktion haben Geheimrat Dr. Barkhausen, der Vorsteher des Gerichtlich-medizinischen Instituts, und der Gerichtsarzt Dr. Hans Marx, das nachstehende „ärztliche Gutachten" abgegeben:

„1. Der Verstorbene hat drei Schußverletzungen erlitten, von denen eine die Lunge und eine das Gehirn durchdrang, der dritte Schuß hat schwerere Verletzungen nicht verursacht. Der Tod ist auf die Hirn- und Schädelverletzungen zurückzuführen.

2. Der Schuß durch den Kopf hat zuerst den Schädel getroffen und ist an der Stirn ausgetreten. Es spricht nichts dagegen, daß der Schuß in den Rumpf am Rücken eingetreten und vorne ausgetreten sind. Der Befund unterstützt sogar diese Annahme.

3. Die vorgefundene Schädelzertrümmerung wird durch den Schuß vollkommen erklärt. Anhaltspunkte für eine schwere Verletzung durch stumpfe Gewalt sind nicht vorhanden.

4. Auf Befragen: Die Lage der Schußöffnung am Rumpf spricht dafür, daß die Schüsse in schräger Richtung dabei von links nach rechts gefallen sind.

5. Über die Entfernung, aus der die mit rauchschwachem Pulver abgegebenen Schüsse gefallen sind, läßt sich nur sagen, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus nächster Nähe, daß heißt unter 25 Zentimeter, abgegeben worden sind.

6. Auf die von Dr. Theodor Liebknecht gestellte Frage, ob die Schüsse abgegeben sind, während der Verstorbene stand, ging oder lief, antworteten die Sachverständigen: „Hierauf läßt sich aus der Leichenöffnung kein Schluß ziehen."

Diesem vorläufigen Gutachten haben sich die zugezogenen Sachverständigen, Geheimrat Prof. Bier und Oberstabsarzt Bolat, angeschlossen. Das Mitglied der U. S. P. D. Weamann vom Berliner Vollzugsrat hat gleichfalls seine Unterschrift auf das Protokoll gesetzt.

Von der Garde-Kavallerie-Schützen-Division erfahren wir dazu folgendes:

Der Befund hat ergeben, daß die „Freiheit" ihre Darstellung ohne jegliche Unterlagen aus parteipolitischen Gründen veröffentlicht hatte. Wie die Division weiß, ist der namhafteste Führer der U. S. P. D. nach der Obduktion selbst zu der Überzeugung gekommen, daß die Tötung Liebknechts als Agitationsmittel „leider" nicht länger verwendet werden kann.

Nach neueren Meldungen ist dieser Führer Hugo Haase.

Politisches.

Die Lebensmittel für Europa.

Der amerikanische Pressedienst meldet aus Washington: Eine Kabeldepesche von Hoover meldet, daß er die für Europa in Betracht kommende Lebensmittelmenge auf insgesamt 1 400 000 Tonnen schätze. Damit solle bis zur nächsten Ernte durchgehalten werden. Er berechnet die Kosten für die zu liefernden Lebensmittel auf 851 Millionen Dollar.

Gibt es mehr Fleisch?

Aus Berlin meldet man: Daß in nächster Zeit eine Erhöhung der Fleischration im ganzen Reiche erfolgen solle, hat die bayerische Fleischversorgung mitgeteilt. Wie der „Lokalanz." hierzu hört, finden tatsächlich deswegen auch bei den zuständigen Berliner Stellen Besprechungen statt. Ob es sich indessen ermöglichen lassen werde, die Fleischration zu erhöhen, stehe noch nicht fest. Falls es die Verhältnisse gestatten sollten, wolle man versuchen, es bereits zum 1. Februar zu tun.

Wann haben wir Frieden?

Während der Waffenstillstandsverhandlungen in Trier warf Marschall Foch eine Bemerkung ein, die im Augenblick nicht näher beachtet wurde, aber wert ist, festgehalten zu werden. Es hatte sich bei einer Gelegenheit um eine Fristverlegung gehandelt, und der 1. Juni war vorgeschlagen worden. Darauf warf Foch dazwischen: „Bis dahin haben wir Frieden, und dann sind", so sagte er mit sarkastischem Lächeln, „alle unsere jetzigen Abmachungen ein Fetzen Papier."

•

Reichsfinanzkonferenz. Laut „Tägl. Rundsch." wird am kommenden Dienstag in Weimar eine Reichsfinanzkonferenz zur Besprechung aller dringenden Finanzfragen abgehalten werden.

Die verfassunggebende Landesversammlung Württembergs trat gestern mittag zur ersten Sitzung zusammen. Keil (Sozialdemokrat) wurde mit 120 von 141 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Wo steckt Eichhorn? Der frühere Berliner Polizeipräsident Eichhorn soll sich nach einzelnen Blättern in Braunschweig aufhalten, nach andern sich in Schweden befinden.

In Portugal hat man zur Abwechslung die Monarchie ausgerufen und einen König, Manuel, proklamiert.

Trotzki soll berichtet haben, daß die Bolschewiki wahrscheinlich gezwungen seien, Petersburg ohne Kampf aufzugeben. Trotzki erklärte, die Bolschewiki hätten eine große Niederlage im Norden erlitten, da die ganze Armee mit den Generalen an der Spitze zum Feinde übergegangen sei. Seit Donnerstag streiken 60 000 Arbeiter in Petersburg.

Parteinachrichten.

Noch immer Paßverweigerungen? In New Yorker sozialistischen Kreisen verlautet nach Reuter, daß den drei Sozialisten, die zur internationalen Konferenz in Lausanne reisen wollten, die Pässe verweigert wurden.

Der Generalrat der belgischen Sozialisten entschied fast einstimmig, es sei keine Veranlassung vorhanden, auf der internationalen Konferenz mit den deutschen Sozialisten zusammenzutreffen.

Gewerkschaftliches.

Bergarbeiterstreik in England.

150 000 Bergarbeiter in den Kohlengruben von Yorkshire haben wegen einer Streitigkeit über die Dauer des Arbeitstages die Arbeit niedergelegt. Der Streik wird die Arbeit der Fabriken, deren Kohlenreserven nur gering sind, ernstlich beeinträchtigen.

Im Berliner Elektrizitätsarbeiterstreik ist eine Einigung zustande gekommen. Die Meldung über seine Beendigung, die inzwischen erfolgt sein dürfte, steht noch aus.

200 000 Fabrikarbeiter in Britisch-Indien streiken aus Sympathie für den Ausstand in einer einzelnen Fabrik.

Volkswirtschaftliches.

Zur Wirtschaftslage.

Aus Berlin wird gemeldet: Die unhaltbaren wirtschaftlichen Zustände werden u. a. dadurch gekennzeichnet, daß allein in der Landwirtschaft die Zahl der fehlenden Arbeitskräfte auf annähernd 600 000 Personen geschätzt werden muß und schon jetzt die Frühjahrsbestellung als ernstlich gefährdet erscheint. Die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch die Entente ist aufs engste durch eine höchst gesteigerte Ausfuhr von Kohle, Kali und Industrieerzeugnissen bedingt. Gegen die erschreckend anwachsende Arbeitslosigkeit mit scharfen Maßnahmen aufzutreten und sie radikal durchzuführen, wird sich die Regierung, wie verschiedene Blätter melden, nicht länger versagen.

Zur Frage, was zurzeit getan werden muß, um die Arbeitslosigkeit herabzumindern, heißt es im „Vorwärts": Die einzige Möglichkeit, nutzbringend die gegenwärtig brachliegenden Arbeitskräfte zu beschäftigen und die weitere kolossale Wertvernichtung durch Arbeitslosenunterstützung ohne Gegenleistung zu vermeiden, ist, die Arbeitslosen zur Herstellung neuer Felder und Wiesen und die Verbreiterung des Nahrungsmittelspielraums des deutschen Volkes nutzbar zu machen, und damit anstelle von Arbeitslosigkeit den Arbeitslohn zu setzen.

Verschiebung der Leipziger Messe. Beim Messeamt für die Mustermesse in Leipzig geht man laut „Voss. Ztg." mit der Absicht um, die diesjährige Frühjahrsmesse, die in der Zeit vom 2. bis 6. März angesetzt war, bis 1. April zu verschieben.

Aus Westpreußen.

Sozialdemokratie und Nationalversammlung.

In einer sehr stark besuchten öffentlichen Versammlung in Weichselmünde sprach gestern Genosse Gehl über die Stellung der Sozialdemokratie zur Nationalversammlung. Er führte etwa folgendes aus.

Die Wahl zur Nationalversammlung hat der Sozialdemokratie die erhoffte Mehrheit nicht gebracht. So bedauerlich dies an sich ist, so besteht doch kein stichhaltiger Grund, deswegen die Nationalversammlung nach Adolf Hoffmannschem Rezept auseinanderzujagen. Es könnte sehr wohl eine Koalitionsregierung, bestehend aus Mitgliedern der Sozialdemokratie und der demokratischen Volkspartei, gebildet werden. Ein so zustandegekommenes Kabinett würde viel eher regierungsfähig sein, als etwa ein nur von bürgerlicher Seite gebildetes. Es sei auch nicht anzunehmen, daß die Demokraten auf den Plan hereinfallen und in eine Regierung eintreten würden, in der die Sozialdemokratie naturgemäß nicht vertreten sein könnte, dafür aber Deutschnationale vorhanden wären. Der Sozialdemokratie könnte eine derartige Entwicklung der politischen Verhältnisse im Parteiinteresse nur recht sein. Die Allgemeinheit hätte davon aber keinen Vorteil, sondern einen erheblichen Schaden. Das gleiche wäre der Fall, wenn die Nationalversammlung aufgelöst und die Diktatur des Proletariats proklamiert würde. In diesem Falle blieben die A.- und S.-Räte bestehen, die uns aber weder den heißersehnten Frieden bringen, noch eine Wiederbelebung des Wirtschaftslebens ermöglichen könnten. Es sei also das beste, die Nationalversammlung bestehen zu lassen und die Regierung aus den Parteien der Linken zu bilden.

In dem zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit den Wahlen zur preußischen Landesversammlung. Die Versammlung spendete lebhaften Beifall. Mehrere neue Mitglieder für die Partei und Abonnenten für die „Volkswacht" wurden gewonnen. Eine Teilversammlung ergab den Betrag von 40,40 Mark.

Kreis Danziger Niederung.

In der Woche vom 20.—26. Januar 1919 kommt auf Nr. 3 der Lebensmittelkarte für Erwachsene 1 Suppenwürfel (Maggisuppen), auf Nr. 11 der Kinderkarte und Nr. 8 der Karte für schwangere Frauen je ½ Pfund Weizengrieß oder Morgentrank zur Verteilung.

Müggenhahl. Der Bauer Behrend hat als Wahlvorsteher bei der letzten Wahl seine Neugierde nicht meistern können. Es fiel einigen Rostauer Genossen auf, daß er die Umschläge mit den Wahlzetteln nicht sofort in die Wahlurne steckte, sondern den Umschlag, nach seiner Meinung, in richtige Ordnung brachte. Dieses Verhalten hätte ihm fast eine Tracht Prügel eingebracht.

Wiesenthal. Unter Wahlsieg. Für die Liste Gehl wurden hier 208 Stimmen, für Weinhausen 152, für Schultz und für Schlimmer 2 Stimmen gezählt. Da für die Bürgerlichen 107 Stimmen abgegeben waren, hatten die Sozialdemokraten ein Mehr von 39 Stimmen. Im Jahre 1912 wurden im selben Bezirk 7 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Weißheide. Von 1 auf 114 Stimmen. Ein glänzendes Resultat wurde bei der Wahl zur deutschen Nationalversammlung hier erzielt. 1912 erhielt der sozialdemokratische Kandidat nur eine Stimme. Am letzten Sonntag entschieden sich 114 Wähler für Liste Gehl. Ein Bravo den wackeren Genossen! Nur so weiter!

Konitz. In einer stark besuchten Volksversammlung, welche am Dienstag abend hier tagte, sprach Genosse Borchert aus Langfuhr über die bevorstehende Nationalwahl für Preußen. Redner ließ den alten reaktionären preußischen Dreiklassenlandtag Revue passieren, rechnete scharf mit dem alten System ab und empfahl die Liste Wende am 26. Januar zu wählen. In der Diskussion fand der Referent Zustimmung.

Lokales.

Zu einer gewaltigen Kundgebung

wurde die Protestversammlung auf dem Heumarkt. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmasse hatte sich schon lange vor 10 Uhr auf dem Platz eingefunden. Nach Wiedergabe des Trauermarsches durch die Militärkapelle nahm Genosse Gehl das Wort. Seine Stellungnahme gegen die Ermordung Liebknechts klang in die Worte aus: **Wir protestieren vor allem gegen die schändliche Tat! Wir verlangen die strengste Bestrafung der Täter!** Dann schilderte er kurz den Lebensgang der Toten, unter Berufung auf persönliche Erlebnisse seines Idealismus und Selbstlosigkeit hervorhebend. Zum Schluß nahm er entschieden für die Wiedervereinigung der Parteirichtungen Stellung, und als er mit den Worten: „Es lebe die Einigkeit der Völ-

Wer in der Wählerliste steht, darf wählen.

Gewählt wird Sonntag von morgens 9 bis abends 8 Uhr.

Man nehme die Wahlkarte oder einen Ausweis mit.

Man gebe den Stimmzettel unverändert ab und wähle alle siebzehn Kandidaten.

Die Stimmabgabe ist geheim; das Wahlgeheimnis ist völlig gesichert.

Man rüttle die Lauen und Flauen auf und begleite sie zum Wahllokal.

Feuilleton.

Christel.

Ein Bauernroman von Marie Land...

9) (Fortsetzung.)

„Die Christel ist eure nur nicht vorlieb", entgegnete Hans, und [illegible] arme alte Mutter [illegible] Kinder, [illegible] Stütze, denn ihr Mann [illegible] Kriege, [illegible] Christel hatte schwere der Frau [illegible] aber sie war wie vor den Kopf geschlagen, und er nahm seinen Vorteil wahr und sagte:

„Mutter Wittkopp, wir wollen die Geschichte nicht erst an die große Glocke hängen, sonst müßten wir [illegible] Christel, und dann haben wir nur Scherereien und Reden. Da will [illegible] bis an Ihr Ende aus Weizen ein großes Brot, zwei Pfund Mehl, ein halbes Pfund Butter und zwei Mark geben. Außerdem sollen Sie [illegible] zwei Stck Kartoffeln und eine Stange Speck kriegen." Na, sie war so hin, daß sie zu allem „ja" sagte. Wenn der Schulmeister sich Mühe gegeben hätte, hatte es der alte Wurstle gewiß beim Vater fertiggebracht, aber der Lehrer nahm sich der alten Mutter an."

„Das war nur gut," sagte Hans, „sonst hätte sie den Vorschlag nehmen müssen, so wie die Sache verfahren war."

Und, auch Erner, stimmten ihm zu, und Berta schlug vor:

„Nehmen Sie nich Ihre milde Hand auftun, Herr Erner, und der alten Mutter was zulegen? Lange wird sie es ja nich mehr nötig haben."

„Dätsche'n Sule, wie käm' ich denn dazu?" brauste Erner auf.

Christel wurde ihm einen sehr unwirschen Blick zu, sofort lenkte der Bauer ein und sagte lachend:

„Das macht die Wirtin schenkt, die steckt der Alten immer ein artig Teil zu."

„Mutter Wittkopp bracht' das Brot, das unsere Wirtin bäckt, ist besser, wie anderer Leute Kuchen," erzählte Fritz hell. „Wenn sie erst unsern Kuchen schmecken wird, o je! Was wird sie da erst sprechen?"

Christel war ganz still geworden.

Wie wunderbar die Sterne strahlten! Wie blendend weiß schimmerte der Schnee!

„Frieden auf Erden!" sangen die Engel dereinst. Ein [illegible] Frieden, wohin das Auge blickte. Freude war auch in ihr Herz eingekehrt. Nun wußte sie, daß Fritz sie zu seinem Weibe machen würde, seine das Trauerjahr abgelaufen war. Als er ihr nämlich den Schal zugeschickt hatte, den sie [illegible] mit so großer Freude gearbeitet hatte, hatte ihr ein Päckchen in die Hand gedrückt und ihr zugeflüstert:

„Mach's in deiner Stube auf!"

Es enthielt sein Brautgeschenk für Ernestine, die zierlichen Ohrgehänge und die plumpe Brosche.

Es schmerzte Christel, daß Fritz ihr etwas [illegible], das ihre Todfeindin besitzen hatte. Die [illegible] Kleinigkeit aus dem nächsten Krämerladen würde sie erfreut haben, dieses Geschenk gab ihr einen Stich ins Herz. Aber sie trauerte nicht lange, denn sie fand bald Trost in der Hoffnung, daß der Geldschmuck ihr Brautgeschenk von Fritz sei.

Das Glück leuchtete ihr aus den schönen Augen. In vollen Zügen atmete Christel die reine Luft ein. Wie sie mit gleichmäßigen, sicheren Schritten, schnell, aber ohne Hast den andern voraus ging, folgten ihr die Blicke der Männer bewundernd, und Hans sprach allen aus der Seele, als er sagte:

„Ein Staatsmädel! Gewachsen wie 'ne Edeltanne, ein Gesichtel wie Milch und Blut! An der ist kein Untadelschen! Und was sie angreift, hat Schick!"

Nun schimmerten ihnen die schwach erhellten Kirchenfenster entgegen. Von allen Seiten strömten die Andächtigen herbei und der schöne Gruß: „Gelobt sei Jesus Christ!" ertönte immer wieder, die dünne Luft hat ihr weithin vernehmen.

In all den Hütten und Häuschen im Tal brannte Licht, selbst die arme Mutter Wittkopp hatte ihre Petroleumlampe, die so klein war, daß sie gut in eine Puppenstube gepaßt hätte, angezündet. Die Gräfin war schon zum Kirchengange gerüstet und empfing Christel mit großer Herzlichkeit. Als das Mädchen ein großes Brot aus dem Korbe nahm, drückte Mutter Wittkopp ihren knochigen Zeigefinger auf die Rinde und sagte vergnügt:

„Sehen Sie, Wirtin, Ihr Brot is 'ne Genieß*), Das kann ein neugeborenes Kind essen. Die Extern tat im Winter bloßig alle drei Wochen backen. Wie oft war da das Brot verschimmelt. Und hart war es, daß man hätte die Säge nehmen mögen. Mit dem Messer kann man kaum durch. Ach, du meine Güte! Par Kuchen schenken Sie mir und die schönen Aepfel. Und das telegate Stück Rauchfleisch [illegible] auch für mich? Und die teuern [illegible] krieg ich auch noch? Nee, da muß ich mich setzen, die Freude is mir in die Beine gefahren. Ach jeder, jeder! Das sind ja meiner Seel drei Mark, und zwei hab' ich ja bloß zu kriegen!"

„Herr Erner läßt schön grüßen und Ihnen recht schöne Feiertage wünschen, Mutter Wittkopp", sagte Christel, „und über acht Tage bringe ich Ihnen wieder alles."

„Sie sind 'ne Seele von einem Menschen, Wirtin," versicherte die alte Frau. „Wenn es Ihnen nich gut geht, dann gibts keine Gerechtigkeit. Nee, nee! Sprechen Sie nich dawider! Ich weiß, daß alles von Ihnen herkommt, denn ehe Sie auf dem Berghof waren, wie haben sie mich da mit Maß und Gewicht bedrogen! Zum Himmel hat es geschrien. Ich hab' kumoliges Mehl, ranzige Butter und schimmlichet Brot bekommen und harte, böse Worte obenein. Wie oft hab' ich da den Herrgott gebeten, er soll ein Einsehen haben und mich zu sich nehmen, weil mir das Leben zu bitter war. Nun hat der liebe Gott Sie auf den Berghof geschickt, damit mir die letzten Tage leicht werden. Aber nu kann es Muß oder sauer kommen, ich halte immer zu Ihnen, und ich sage es überall, was für ein ehrenbraves Mädel Sie sind."

„Da danke ich auch schön für die gute Meinung, Mutter Wittkopp, und wünsch' ein gesundes Fest!" Sie drückte der Frau herzlich die Hand und eilte zu ihrer Mutter.

Frau Hilbie empfing sie unfreundlich mit der Frage:

„Hast du wirklich den Weg noch hergefunden?"

„Ach Mutter! schilt nich. Ich konnt' doch beim besten Willen nich eher kommen. Von früh bis spät hab ich geschuftet! Das hat Brust gekostet, bis ich nur halbig Ordnung in die Wirtschaft gebracht hat'e — — —"

„So? Und Sonntags? Hast du da auch wie ein Heidenmensch gackert?" fiel ihr die Mutter vorwurfsvoll in die Rede.

„Sonntag für Sonntag hab' ich geflickt und gestopft, als ob's das Leben gilt. Kein ganzes Stück Wäsche war im Schrank. Aus drei Büchen*) hab' ich immer zwei zusammengestoppelt. Zu schlimm, daß keine Maschine da is. Mutter, ich hab' mich so auf dich gefreut. Sei schönst gut. Ich hab' dir zwei Schürzen genäht und einen großen Blechkuchen gebacken, halb Quarg, halb Sträusel, wie du ihn gern ißt!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Stückwäsche.

*) Genuß.

Wahlspruch!

Auf deine Stimme kommt es an!
Sag' nicht: „Was wohl die Stimme kann?
Sie gilt, was im verschneiten Tann'
Beim sonnenfrohen Märzenwind
Der Tropfen gilt, der niederrann" — —
Auf deine Stimme kommt es an!
Sie ist der große Talisman:
Durch sie verliert, durch sie gewinnt,
Was Sonntag dich bemeistern kann.
Sie ist der Tropfen — denke dran —
Davon der Eimer überrinnt.
Auf deine Stimme kommt es an!

Paul Enderling.

Humor und Satire.

Beleidigende Reihenfolge.

„Ich verstehe gar nicht, Mama, was du gegen meinen Mann hast. Er ist doch so liebenswürdig gegen dich wie möglich. Hat er nicht gestern, als du bei uns zu Besuch warst, deine beiden Lieblingsstücke gespielt?" — „Ja, aber er hat den Trauermarsch gespielt, als ich kam, und die Jubel-Ouvertüre, als ich fortging."

ker! Hoch der Sozialismus!" schloß, lohnte ihm stürmischer Beifall. Nach ihm ergriff Genossin Käte Pe[illegible] das Wort zu kurzen Ausführungen, folgende vom Gen. Gehl eingebrachte Resolution wurde unter der Zustimmung der Massen einstimmig angenommen:

„Die Wahlen zur Nationalversammlung sind, von vereinzelten Zwischenfällen abgesehen, friedlich und ordnungsmäßig verlaufen. In kurzem wird das Parlament zusammentreten und wird nächst dem Frieden dem deutschen Volk die Verfassung geben.

Wie sich auch die Zukunft gestalten möge, wir alle sind eins in dem Verlangen, daß die Kämpfe um die Zukunft des Volkes nicht mit gewaltsamen Mitteln ausgefochten werden.

In Berlin ist leider Arbeiterblut von Arbeitern vergossen worden, in Berlin kam es zu Angriffen auf Leben und Eigentum, in Berlin wurden zwei Führer der Arbeiterschaft auf scheußliche Weise durch bisher unentdeckte Täter ermordet. Wie man auch immer zu Liebknecht und Rosa Luxemburg stehen mag, sicher ist, daß sie bedeutende Menschen und von ehrlichem Streben für die Herbeiführung einer besseren Zeit beseelt waren. Ihre Politik war irrig, doch nie sollte der Meuchelmord ein politisches Kampfmittel sein. Wir verurteilen ihn in jeder Gestalt, gegen wen er sich auch richtet!

Zum Zeichen dafür haben viele tausend Männer und Frauen am heutigen Tage die Arbeit eingestellt.

Sie verlangen strenge Bestrafung der Täter und die Herbeiführung eines Zustandes, der die Wiedervereinigung der sozialistischen Parteien ermöglicht."

Unter Vorantritt der Musikkapelle setzte sich daraufhin der Zug durch die Langgasse nach dem Langenmarkt zu in Bewegung. Hier trennten sich die Betriebe, um jeder für sich noch eine Betriebsversammlung abzuhalten. Die Trauerfeier war überwältigend und wird für die Teilnehmer unvergeßlich bleiben.

bn. **Großer Arbeiterrat für die militärischen Institute.** Die Betriebsarbeiterräte der Gewehrfabrik, der Artilleriewerkstatt und des Artilleriedepots haben sich zu einem großen Arbeiterrat der militärischen Institute zusammengeschlossen, um gemeinsame Angelegenheiten zu erörtern.

Nach den Berichten der Betriebsleitungen ist die Bemühung, Arbeit zu beschaffen, von Erfolg gewesen. Leider habe man den staatlichen Instituten von dem Demobilmachungsamt in Berlin unnötige Schwierigkeiten gemacht. Vom 31. Januar an werden in der Gewehrfabrik Gewehre nicht mehr hergestellt. Nach einer Verfügung aus dem Kriegsministerium ist es den Betrieben verboten worden, sich, wie bisher, selbst Arbeit zu beschaffen. Diese Arbeiten sollen von Berlin vom Demobilmachungsamt aus vergeben werden, das für diesen Zweck Fachausschüsse hat, die von privaten Industriellen geleitet werden. An den Fachausschuß für Lokomotivbau hat man sich nun von Danzig aus um Zuweisung von Arbeit gewandt. Man wurde an Schichau in Elbing gewiesen, der die Arbeiten für den Osten zu vergeben hat. Schichau antwortete, daß er an die staatlichen militärischen Institute Arbeit nicht vergeben dürfe. Mit diesem Verhalten in Berlin war man sehr unzufrieden. Man könne die Leute der staatlichen Institute nicht arbeitslos machen. Man werde dagegen Schritte unternehmen. Das Artilleriedepot sei nicht in der Lage, Friedensarbeit zu übernehmen, wohl aber die anderen beiden Betriebe.

Dr. Alfred Werner setzt seine Vortragsreihe über „Sozialdemokratische Führer" fort. Er spricht Sonntag, den 26. Jan., abends 7 Uhr, im Danziger Hof mit daran anschließender freier Aussprache über Ferdinand Lassalle. Vergleiche die Anzeige.

Eine Erklärung folgenden Wortlauts sendet uns Genosse Arczynski: „Die Presse bringt in dem Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 21. d. M. u. a. auch die Bemerkung, daß der unterzeichnete Beauftragte des Vollzugsausschusses des A- und S.-R. kurz nach dem „Zwischenfall" den Saal verlassen hatte. Durch diese Bemerkung wird der Anschein erweckt, als hätte ich vor den gegenrevolutionären Stadtverordneten kapituliert. Ich erkläre hiermit, daß ich den Sitzungssaal lediglich deshalb verlassen habe, weil ich um 6 Uhr zu einer anderen wichtigen Versammlung abberufen wurde."

Die Lohnkommission des Gastwirtsgewerbes tagte vorgestern wieder und brachten die Gehilfenvertreter Beschwerden in der Richtung vor, daß eine Anzahl von Arbeitgebern den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkomme. Der christliche deutsche Kellnerbund bewies erneut seine Rückständigkeit dadurch, daß er sich gegen feste Löhne aussprach. Herr Klawitter als Vertreter der Unternehmer erklärte persönlich ein Anhänger der festen Bezahlung zu sein.

Ueber die Veränderung der Wahllokale veröffentlicht der Magistrat im Inseratenteil eine Bekanntmachung, die wir besonderer Beachtung empfehlen.

Zum obersten Leiter der militärischen Institute ist Herr Professor Romberg ernannt worden.

Es sind nur Schießübungen. Vom Hagelsberg und Bischofsberg ist jetzt öfters Gewehr- und Maschinengewehrfeuer hörbar. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei mitgeteilt, daß dieses lediglich von Schießübungen der dort untergebrachten Infanterie auf den Schießständen in den Fortgräben herrührt und zur Beunruhigungen irgendwelcher Art keinen Anlaß bietet.

Auf Dampfer „Regina" sind am 21. abends, 67 Deutsch-Balten, die vor den Bolschewisten haben fliehen müssen, eingetroffen. 51 von ihnen sind in der Richtung Berlin weitertransportiert worden, 16 haben in Danzig und Zoppot Aufnahme gefunden.

Eine Einigung

ist unter Mitwirkung des Herrn Dr. Grünspan vom Reichsernährungsamt zwischen den Fischhändlern und der Fischhandelsgesellschaft auf folgender Grundlage erfolgt: Die Fischhändler, die früher bereits mit dem Versand von Fischen befaßt waren, haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, der jetzt die Fischhandelsgesellschaft die Abnahme und den Versand der Fische übertragen hat. Die Fischhändlervereinigung holt die Fische von dem Fangorte oder übernimmt sie von den Abnehmern der Fischhandelsgesellschaft und verteilt sie nach dem von der Fischhandelsgesellschaft aufgestellten Schlüssel. Durch diese Regelung ist erzielt, daß einerseits die Fischhändler in einer den Friedensverhältnissen ähnlichen Weise beim Aufkauf und Versand der Fische beteiligt werden, andererseits aber die den Erfordernissen der Kriegswirtschaft entsprechende Verteilung der Fische gewährleistet ist.

Letzte Nachrichten.

Zusammenstöße.

Paris, 24. Jan. Dem „Petit Parisien" wird aus Nancy gemeldet, daß zwischen Neufchateau und Toul ein Proviantzug und ein Güterzug zusammenstießen. Nach den ersten Berichten zählt man 20 Tote und 50 Verwundete.

Berlin, 24. Jan. (Eigenb.) In der Nähe des Lehrhofs von Menneces sind ein Sanitätszug und ein Zug von Urlaubern zusammengestoßen. Es wurden 16 Tote und 41 Verwundete gemeldet. Etwa zehn Wagen wurden zertrümmert.

Zum Bergarbeiterstreik.

Essen (Ruhr), 23. Jan. (W. T. B.) Bei der heutigen Morgenschicht fuhren die Belegschaften sämtlicher Zechen wieder an.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: J. Gehl u. Co.; Druck Fuchs u. Co. in Danzig.

Bekanntmachung.
Wahlen zur preußischen Landesversammlung.

Die Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Landesversammlung finden am

Sonntag, den 26. Januar,

von 9 Uhr vormittags bis um 8 Uhr nachmittags statt.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben. Für die Wahlen gelten dieselben gesetzlichen Vorschriften wie für die Wahlen zur Nationalversammlung am vergangenen Sonntag. Sie werden in den gleichen Stimmbezirken und Wahlräumen vor denselben Wahlvorständen erfolgen. (Ausnahmen siehe unten.)

Zur schnellen Abfertigung der Wähler ist es dringend erforderlich, daß auch diesmal wieder die Wählerkarten zur Wahl mitgebracht werden.

Jeder Wähler darf nur einmal sein Stimmrecht ausüben, andernfalls er sich strafbar machen würde.

Nachstehende Aenderungen bezüglich eines Wahlraumes und einiger Wahlvorstände sind erforderlich geworden, und werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Im Stimmbezirk 36 ist als Wahlraum das Marienheim, Pfefferstadt Nr. 56 bestimmt (statt Hotel National, Pfefferstadt 1.)
2. Im Stimmbezirk 15 ist zum Wahlvorsteher Magistratsassistent Klein, Jakobsneugasse 8, an Stelle von Kaufmann Franz Kühn ernannt.
3. Im Stimmbezirk 15 ist zum Wahlvorsteher Stadtsekretär Stuntz, Grüner Weg 6, für Landessekretär Riebe ernannt.
4. Im Stimmbezirk 41 ist zum stellv. Wahlvorsteher Magistratsassistent Nettig, Jungstädt. Gasse 7, für Kaufmann Beslach ernannt.
5. Im Stimmbezirk 78 ist zum Wahlvorsteher Gärtnereibesitzer Ernst Naumann, Am Johannisberg 1, für Stadtsekretär Arendt ernannt.
6. Im Stimmbezirk 134 ist zum stellvertr. Wahlvorsteher Offizierstellvertreter Salz für den Trainsoldaten Fritz Heine ernannt.
7. Im Stimmbezirk 195 sind zum Wahlvorsteher Feldwebel Reinhold Minth und zum Stellvertreter Garnison-Verwaltungsinspektor Paul Wiese neu ernannt worden.

Danzig, den 24. Januar 1919.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrates.
Der Magistrat.
Ball.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fleischverkauf.

Für die laufende Woche kommen 170 Gramm Fleisch und 80 Gramm Wurst zur Ausgabe, auf Kinderkarten die Hälfte. (87028

Danzig, den 24. Januar 1919.
Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.
Der Magistrat.

Schuhbedarfsscheine,

die bis zum 14. Januar d. Js. ausgestellt sind und sich noch nicht in den Händen der Verbraucher befinden, sind bis zum 31. Januar der Bezugsscheinausfertigungsstelle, Langgasse 73, zur Umschreibung einzureichen. Nach dem 31. Januar verlieren diese Schuhbedarfsscheine auf alten Vordrucken ihre Gültigkeit, soweit sie nicht bei den Schuhwarenhändlern abgegeben oder der Bekleidungsstelle zur Umschreibung eingereicht sind. (87026

Danzig, den 21. Januar 1919.
Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats.
Der Magistrat.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Die Stadt Danzig hat ein Arbeitsamt errichtet, dessen Aufgabe es ist, zwischen Arbeitgebern und männlichen wie weiblichen Arbeitnehmern aller Berufe Arbeit in Danzig und nach auswärts zu vermitteln. Das Arbeitsamt unterhält bis auf weiteres folgende Geschäftsstellen:

1. **Elisabethwall 2, im bisherigen Generalstabsgebäude — Fernruf Nr. 675 und 3642 — Vermittlungsstellen für Facharbeiter aller Berufe sowie jugendliche ungelernte Arbeiter.**
2. **Töpfergasse 1—3 — Fernruf Nr. 69 — Vermittlungsstellen für erwachsene ungelernte Arbeiter.**
3. Langgartertor — Fernruf Nr. 2628 — Vermittlungsstelle für weibliche Angestellte und Arbeiterinnen jeder Art.

Die Vermittlungsstellen zu 1 und 2 sind an den Wochentagen von 8 bis 12½ und von 3 bis 6 Uhr, an den Sonnabenden von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Vermittlungsstelle zu 3 ist von 8 bis 3 Uhr und am Dienstag und Donnerstag jeder Woche außerdem von 4 bis 7 Uhr geöffnet.

Die Vermittlung kaufmännischen Personals erfolgt durch die Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände, Sundgasse 50 — Fernruf Nr. 3858 — von 10 bis 2 Uhr täglich für männliches Personal, durch den Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, Breitenstraße 38 — Fernruf 1208 — von 10 bis 2 Uhr täglich für weibliches Personal.

Gesuche um Zuweisung von Arbeitskräften können schriftlich, mündlich und durch Fernsprecher erfolgen.

Danzig, den 5. Dezember 1918.

Die Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrates.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Kriegsnotgeld der Stadt Danzig.

Um den in Danzig bestehenden Mangel an Zahlungsmitteln zu beheben, haben wir uns zu einer dritten Ausgabe städtischer Kriegsgeldscheine im Werte von 20 Mark entschlossen.

Diese Kriegsgeldscheine haben die Größe von 18 zu 8 Ztm. und sind wie folgt ausgestattet:

A. Die Vorderseite hat einen feingezeichneten mit Schmucktürmen versehenen rotfarbenen Unterdruck; über diesem Unterdruck zeigt die Vorderseite in schwärzlicher Farbe auf dem linken Teil eine auf dem Meer dahinsegelnde Kogge, deren mittleres Segel die beiden Danziger Wappenkreuze zeigt; auf dem rechten Teil trägt der Schein die Aufschrift:

„20 Kriegs-Geld 20
Zwanzig Mark
Danzig, 15. November 1918.
Stadtgemeinde Danzig.
Der Magistrat.
Bail. Ewert.
Dieser Kriegsgeldschein wird ungültig, wenn er nicht innerhalb zweier Wochen nach Aufforderung des Magistrats bei der städtischen Kämmereikasse Danzig eingelöst wird."

Unten links zeigt die Vorderseite einen Trockenstempel des Stadtwappens der Stadt Danzig (siehe unten). Die laufende Nummer des Scheines befindet sich rechts unten in schwarzer Farbe.

B. Die Rückseite des Scheines ist mit bräunlich-rotem, in verschlungenen Linien gezeichnetem Unterdruck versehen. Ueber diesem Unterdruck zeigt in braun der Schein auf der oberen Hälfte eine Stadtansicht an Danzig, auf der insbesondere Marienkirche, Rathausturm, Pfefferturm und Giebelhäuser hervortreten, der Luftraum der Ansicht ist waagerecht laufend gestrichelt und enthält rechts und links je einmal die Zahl „202".

Auf dem unteren Teil der Rückseite umgeben zwei in Bewegung gezeichnete Löwen das Danziger Städtewappen. Ein Trennungsstreifen zwischen unterem und oberem Teil trägt die Worte „Zwanzig Mark". Wappen und Stadtbild sind von einem gemeinsamen Rahmen umgeben, der auf den waagerechten Seiten je einmal die Worte „Kriegsgeld Zwanzig Mark" und auf den senkrechten Seiten je einmal die Worte „Stadt Danzig" enthält.

Die Scheine sind auf Wasserzeichenpapier gedruckt. Die Einlösung des städt. Kriegsgeldes kann jederzeit bei der städtischen Kämmereikasse und den anderen städtischen Kassen erfolgen.

Das städtische Kriegsgeld ist bis auf weiteres gültig. Der Magistrat wird späterhin durch besondere Bekanntmachung eine zwöchige Einlösungsfrist für das städt. Kriegsgeld festsetzen und erst nach deren Ablauf verlieren die Kriegsgeldscheine ihre Gültigkeit.

Als besonderes Sicherungsmerkmal ist, wie bereits oben erwähnt, auf der Vorderseite unten links ein Trockenstempel angebracht. Er ist kreisrund, trägt in der Mitte das Stadtwappen und am Rande die Worte „Magistrat der Stadt Danzig".

Er ist in das Papier des Scheines derart hineingepreßt, daß die Vorderseite des Stempelaufdrucks erhaben auf der Vorderseite des Scheins aufliegt. Der erhabene Aufdruck des Stempels ist weiß, im übrigen ist der Raum der Vorderseite innerhalb des Stempelkreises einfarbig rot gehalten. Das Vorhandensein des Stempels ist infolge der erhabenen Aufdruckprägung sowohl beim Befühlen, als beim Betrachten des Scheins erkennbar. Dieser Trockenstempel bildet eine **besondere Möglichkeit der Prüfung der Echtheit des Scheins. Wir weisen hierauf nachdrücklich hin und stellen anheim, im Zahlungsverkehr sorgfältig auf dies Merkmal zu achten.**

Danzig, den 20. Januar 1919.

Der Magistrat.

Am 15. d. Mts. verstarb infolge einer im Felde erlittenen schweren Erkrankung der frühere Zählerableser beim städtischen Elektrizitätswerk

Karl Baaske.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Danzig, den 21. Januar 1919.

Der Magistrat.
I. V. Ball. (1241

Kerzen
zu kaufen gesucht, evtl. gegen Austausch anderer Waren 1030
Julius Goldstein, Junkergasse 4.

Achtung!
Umzüge und Transporte aller Art werden sachgemäß und billig ausgeführt.
Lauhstin,
Englischer Damm Nr. 11.
Telephon 2188. (1146

Papier und Schreibwaren
1228 Lieferung von Zeitschriften.
Paul Fiebig,
Langfuhr, Hauptstr. 12.

Buchene Holzschuhe
fürs Land bester Schuhersatz, für Männer Paar 7.35 Mk. für Frauen „ 5.40 „ liefert sofort.
Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft m. b. H.,
Danzig. (1164

Umzüge,
sowie alle Fuhren
führt aus 1229
Meltz, Langgarten 113.

Um zu räumen
Rauchtabak
(Feinschnitt) (1150
1 Pad 1,50 Mk.
Lebensmittelstelle der Gewehrfabrik, Danzig, Kohlenmagasin 5.

Schreibmaschinen
neue und gebrauchte, empfiehlt
G. W. Richter,
Röpergasse 19. (1111

Besohlungen
werden wieder angenommen
Bendix, Häkergasse 8 (1190

Klagen, Verträge, Verzeichnisse, Gnadengesuche und Schreiben aller Art fertigt sachgemäß **Paul Wager,** Volksanwalt, früh. Kgl. Gerichtsbeamt.
Schmiedegasse 16, 1 Tr.
1216

Batterien, Karbidlampen,
Brenner, Gummilösung, Ia. Ventile, Oel, neu eingetroffen
Gustav Ehms,
Fahrradgroßhandlung,
1. Damm 22-23, Ecke Breitgasse
1227

Putzdirektrice 1163
arbeitet Hüte, Pelzhüte, Muffen, Krag. Neumann, Breitgasse 120.

Neue Möbel
sind räumungshalber preiswert zu verk., wie: **Schlafzimmer u. Speisezimmer, Klubsessel und Kinbsofas, Plüschsofas in guter Ausführung in rot, grün, grau, blau und bunt, Schränke und Vertikos, Spiegel, Tische, Waschtoiletten mit Marmorplatten, Bettgestelle mit guten Matratzen und kompl. Küchen.**
A. Hase,
Fleischergasse 74—75. (1121

Fast neuen
Gehrock
für großen, starken Herrn zu verkaufen 1281
Leinstahl, Schießstahl,
Marktstraße 1a.

Sofort zu verkauf.
eichen Schlafzimmer, Büfett, Bücherschrank, Schreibt. ausz. Schrank, Vertikos, Bettgestellen mit Matratze, Tische, Spiegel, Chaiselongues, Plüschsofas zum Klappen, Stühle, eisern. Kinderbettgestell mit Matr., viel. mehr
Wendts Möbellager,
Hundegasse 120, 1. Etage. (1198

Wie frisiere ich mich mit künstlichem Haar kleidsam zu Gesicht? Dieses lehrt Frau **Alma Kunze,** Rittergasse 1, 1 Tr. 1112

Laufburschen
stellt ein
Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Parteigenossen!
zählt in allen Betrieben einen
Vertrauensmann
für die **Volkswacht,** bei dem alle Bestellungen und Beschwerden abgegeben werden.
Vertrauensmann für die
Eisenbahnhauptwerkstätte
ist der Genosse Deutschland.
Der Verlag.

Filialexpedition Niederstadt
befindet sich bei Herrn Meitz, Langgarten 113.
Bestellungen und Beschwerden werd. dort entgegengenommen
Der Verlag.

Schriftsetzerlehrling
findet gute Lehrstelle bei Carl Wilcker, Röpergasse 7. (1200

Tüchtige Schneider
bei hohen Löhnen werden ges.
Hirschberg & Waldhaus.
Breitgasse 120. (1[illegible]

Aufwärterin für Vormittags gesucht Weidengasse 57, 1 Tr. (1[illegible]

Kino-Operateur oder Electro-Monteur gegen hohes Gehalt sofort gesucht. Atelier in Marienwerder Westpr., Marienburgerstraße 56, II.

Grenzschutz Ost
stellt ein:
Handwerker, Mechaniker, Funker.
Gediente, auch Invaliden, melden sich sofort! Günstige Bedingungen.
Haupt-Werbebureau Danzig,
Petrischule, Hansaplatz. 127

Lohnenden Verdienst
erzielen Frauen, Soldaten, Invaliden usw. durch Vertrieb unserer Zeitung und Literatur.
Verlag der „Volkswacht",
Danzig, Paradiesgasse 32.

Kurzwaren
: besonders vorteilhaft :
Mengenabgabe vorbehalten

Seidenbänder

Taffet-Bänder, schwarz
zirka 5 cm breit . . . . . Meter 1.25 M
zirka 6 cm breit . . . . . Meter 1.65 M
zirka 8 cm breit . . . . . Meter 2.25 M

Taffet-Bänder, farbig
zirka 3 cm breit . . . . . Meter 75 ₰
zirka 12 cm breit . . . Meter 4.25 M 3.50 M

Schuhsenkel extra stark . . . . . Paar 5 ₰
Schuhsenkel Eisengarn . . . . . 2 Paar 45 ₰
Schuhsenkel Macco, 100 cm lang . . . . . Paar 75 ₰
Druckknöpfe schwarz, weiß . . . . . Dtzd. 15 ₰
Garnierknöpfe für Kleider, Blusen, Mäntel . Karte 65, 25 ₰
Zwirn schwarz, grau . . . . . Docke 20 ₰
Stopfgarn schwarz, grau . . . . . Rolle 25 ₰
Reißbrettstifte Karton . . . . . 3 Dtzd. 15 ₰
Nähnadeln „Hammonia" mit Goldöhr, Brief 25 Stck. 10 ₰
Stecknadeln auf rosa Papier . . . . . Brief 10 ₰
Lockennadeln 1222 Brief 15 ₰

Haarnadeln extra groß . . . . . Brief 18 ₰
Nadelmappe gefüllt . . . . . 15 ₰
Fingerhüte Aluminium . . . Stück 10 ₰ Stahl . . . . . Stück 13 ₰
Miedergurt schwarz, weiß, 4—5 cm breit . . Meter 65 ₰
Hutdraht schwarz, weiß . . . . . 15 m Rolle 65 ₰
Kragenstäbe mit Seide umsponnen, schwarz, weiß . . . . Dtzd. 30 ₰
Gardinenschnur creme, weiß . . . . . Stück 75 ₰

Freymann

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schurer.
Freitag, den 24. Januar 1919, abends 7 Uhr
Mittwochdienstag haben keine Gültigkeit. Dauerkarten D 2.

Aida.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Verlorenen wie bekannt.

Danziger Hof

Sonntag, den 26. Januar, abends 7 Uhr:

Vortrag (1245

Dr. Alfred Werner.

Sozialdemokratischer Führer:

Ferdinand Lassalle.

Karten zu 2,50, 1,35 Mk. (numeriert), 1 Mk. Stehplatz bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Freie Aussprache nach dem Vortrage.

F. Dinse Globus Theater

Bildungsvereinshaus, Hintergasse 16.

Heute Freitag

Anfang 6½ Uhr.

Neues Schlager-Programm der Gesangskräfte!

Prächtige neue Ueberraschungen!

Dinses

Heiterer Wohltätigkeits-Abend.

Der großartige Varieté-Riesen-Spielplan!

mit dazu folgend dem (1191

Familien-Tanzkränzchen.

Vorverkauf beim Portier im Hotel Norddeutscher Hof.

Bürgerschützenhaus.

Haltestelle: Olivaer Tor. Inh.: Rich. Hinz.

Heute Freitag:

Ehrenabend

für den beliebten Solisten „Seppel“ verbunden mit

großem Tanz.

Anfang 6 Uhr. Allerlei Ueberraschungen!

Zu meinem Ehrenabend lade ich hiermit nochmals alle meine Freunde, Bekannten und Gönner höflichst ein

„Seppel“ die Witzbombe.

Humor! Stimmung!

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Der neue Spielplan!

Der **erste ausländische Film** nach dem Kriege:

Pierrots Traum

Schauspiel in 3 groß. Akten mit den berühmtest. Tragödinnen der Welt

Francesca Bertini

und **Leda Ghys**

u. eigner Musik v. Mario Costa

Außerdem:

Die Börsenkönigin

Der Roman einer Bergwerksbesitzerin in vier Akten mit

Asta Nielsen.

Neuester Wochenbericht.

1250

Odeon-&Eden-Theater Dagmarkt Holzmarkt

Von Freitag bis Montag

Nur 4 Tage

das wirklich schöne Programm!

Die Abenteuer des Kapitäns Hansen!

Großes Sensationsdrama in 4 Akten.

Harry Piel-Film.

Colomba!

Großes Schauspiel in 4 Akten. (1247

In der Hauptrolle:

Erna Morena.

Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst.

Kunst-Lichtspiele Markt Langfuhr Fernspr. 3018

Freitag bis inkl. Montag

Das große Kunstwerk:

Der Weltspiegel.

Schauspiel in 6 Akten

mit dem großen Künstler (1248

Bernd Aldor.

Erstklassige, stark besetzte Künstlerkapelle.

Café Schweizergarten.

Sonnabend und Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen.

1225) S. Ruth.

Gesellschaftshaus Neufahrwasser

Morgen Sonnabend: **Großer Ball**

Anfang 5 Uhr

wozu ergebenst einladet

1253) G. Korlath.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

9. Bezirk.

Sonnabend, den 25. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal Eichhaus, Hundegasse 121,

Bezirks-Versammlung.

Eingeführte Gäste haben Zutritt.

1. Referat: „Die bevorstehende Wahl.“ Ref.: Genosse Knauer.
2. Wichtige Parteiangelegenheiten. 1252

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. F. A. Der Vorstand.

Bezirk 8 (Niederstadt)

des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt.

Freitag, 24. Januar, im Seeckschen Lokal, Strandgasse 10:

Mitgliederversammlung.

Wichtige Tagesordnung.

Erscheinen aller ist erforderlich. (1229 Die Bezirksleitung.

Heubude. 1242

Sozialdemokratischer Verein:

Große öffentliche Versammlung

am Freitag, abends 7 Uhr, im Kurhotel Kramer.

Tagesordnung:

1. Sozialdemokratie und preußische Nationalwahlen. Ref. Genosse Wolkner.
2. Freie Aussprache.

Männer und Frauen, erscheint in Massen zu dieser wichtigen Versammlung. Der Vorstand.

Ostdeutsche Kunstanstalt

Paul Fischhaus, Milchkannengasse 15.

Porträtmalerei

Vergrößerung nach jed. Photographie

in Kreide, Bromsilber, Pastell und Oel

Künstlerische Ausführung. 996

Holzschuhe! Holzschuhe!

Buchen, gedämpft u. fehlerfrei, hohe Form, in den von barfuß Wie her. u. Fr. unterschied 1,90 Mk. pro Paar. Höchstverkaufspreis 7.80 Mk. pro Paar. Wiederverkäufer (große Rabatte und formiert in den ja geeigneten Gegenden Herren u. Kommanditisten) an 75.— Mk. franko nur gegen vorherige Einsendung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Adresse u. für Schuhsendungen Angabe der Größenfolge wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet. (1206

Holzschuh-Fabrik Nimbach (Rheinpfalz).

Bürgerschützenhaus

Inhaber: Rich. Hinz. Fernsprecher 3190.

Säle für Festlichkeiten, Veranstaltungen usw.

:: sind noch frei. ::

1194

Freiwillige für Grenzschutz Ost.

Westpreußen, die kerndeutsche Stadt Danzig in großer Gefahr!

Polnische Banden besetzen und verwüsten deutsches Land!

Eilt herbei, die drohende Gefahr von unserm Vaterland abzuwenden!

Willkommen sind: **Alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffen,** die ihrer Dienstpflicht genügt haben.

Verwendung nur im heimatlichen Korpsbezirk, so daß Fühlungnahme mit Familie und Ueberwachung häuslicher Betriebe leicht möglich!

Große Arbeitsnot droht infolge Stillegung zahlreicher Zechen und Betriebe.

meldet Euch daher baldigst zum Schutz der Heimat

und sichert Euch guten Verdienst.

Jeder Soldat erhält: Grundlöhnung 30 Mark monatlich, Unteroffiziere entsprechend der Besoldung im aktiven Heer mehr. 5 Mark tägl. Zulage. Freie Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung, freie Behandlung bei Krankheiten, Familienunterstützung. Verpflichtung nach Belieben auf einen oder mehrere Monate. 14tägige Kündigung.

Haupt-Werbe-Bureau Danzig, Hansaplatz

Petrischule, Zimmer 29. 1017

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses des A.- u. S.-Rates für Westpreußen.
Fitzner. Krahn. Langenke.

Die Inspektion der Freiwilligen-Formationen für Grenzschutz Ost.
Weidtman, Generalmajor.

Kostüme

Mäntel | Kleider
Paletots | Blusen

Sonder-Abteilung:

Pelz-Mäntel

Pelz-Garnituren

Sehr vorteilhafte Preislagen.

Kriegsanleihe

wird mit **97 %** *in Zahlung genommen.*

Spitzer's

Damen-Moden

DANZIG, Gerbergasse Nr. 11-12.

Wilh. Zamory, Glasermeister,

Tischlergasse 22 ∴ ∴ Fernsprecher 2505

Bilder, Bilderrahmen und Leisten sowie Glas in großer Auswahl

Einrahmen von Bildern, Zuschneiden von Glasscheiben und Ausführung jeder Reparatur zu gangbaren Preisen. (1228

Sammelt für den Wahlfonds!

Die ungeheure Steigerung aller Bedürfnisse, besonders die Steigerung der Preise für Drucksachen und Flugblätter, erfordern größere Geldmittel. Die Gesamtpartei kann erhebliche Geldmittel nicht zur Verfügung stellen.

Jeder muß sein Scherflein zum Wahlfonds beisteuern.

Wer finanziell so gestellt ist, daß er der Partei mit größeren Beträgen helfen kann, sende sofort an die Adresse

Julius Gehl, Danzig,
Parteibureau: 4. Damm Nr. 7,

mit der Bezeichnung Wahlfonds seinen Beitrag.

Unsere Genossen bitten wir, die Sammlungen recht eifrig zu betreiben. Sammellisten werden an die Vertrauensleute im Parteibureau 8—1 und 4—8 ausgegeben.

Uns stehen naturgemäß keine Kriegsgewinnler zur Seite, wie das bei der sogenannten Demokratischen Partei der Fall ist. Die Demokratische Partei ist die Partei des Großhandels, der Börse und all der Kreise, die in der harten Kriegszeit aus der Not des Volkes Gold gepreßt haben. Dieser Partei stehen deshalb auch Geldmittel in Hülle und Fülle zur Verfügung. Und die Vertreter des Großhandels wissen, was sie an der Demokratischen Partei haben. Deshalb ovieren sie gern von ihrem Ueberfluß. Die Partei des Großhandels wird deshalb den Wahlkampf ganz im amerikanischen Stil führen, wie wir das bereits im Jahre 1912 beobachtet haben.

Dafür zu sorgen, daß die alte Sozialdemokratische Partei dadurch nicht ins Hintertreffen gerät, ist Aufgabe und Pflicht aller unserer Gesinnungsfreunde.

Parteigenossinnen! Parteigenossen! Gebt deshalb schnell! Sammelt mit Feuereifer für den Wahlfonds. Geschieht das, dann wird der Wahlkampf in Westpreußen den Sieg vorbereiten, den die Sozialdemokratische Partei am 26. Januar erringen muß. (1232

Der Bezirksvorstand für Westpreußen.
F. A.: Eugen Seffin.

Schuhe. (1201

Hausschuhe, ohne Bezugschein, dauerhafte Verarbeitung, mit echter Lederspitze, pro Paar 7.20 Mark frei Zusendung. Lieferung nur gegen vorherige Einsendung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Angabe der Adresse und Schuhnummer wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet. Schuhwaren-Fabrik Nimbach (Rheinpfalz).

Rauchtabak!!

garantiert rein, Pfund 2[illegible] Mark

Walter Belau

Portechaiseengasse. 1105

Uhren, Gold- u. Silberwaren

offeriert billig (697

Reinhold Spiess

Uhrmachermeister,

Goldschmiedegasse 25.

Karbidlampen

in jeder Preislage u. bekannter Güte, sehr billig.

Dauerlämpchen für 2.50 Mk.
Brennstoff (prima) für 75 Pfg. die Flasche.
Karbidbrenner in tadellos. Ware
Taschenlampen mit bester, frisch. Batterie und guter Osram-Birne von 4 Mk. an.
Frische Batterien 5 Pfgl.
Nähmaschinen- u. Zentrifugen-Oel in bekannter Güte.

Adolf Kinder,

Wallgasse Nr. 14a, Ecke Fischmarkt. 963

Rauchtabak gute Mischung, **Schnupftabak** 6 Mark, bei Fläschchen zu 25 g und 5 Mark. **Glühpunsch** alkoholfrei.

Walter Belau,

Portechaiseengasse. (988

Tanz-Lehr-Institut

I. Ranges. Im Besitze mehrerer Diplome für geleistete Tanzkunst.

Anmeldungen zum Sonderzirkel erbitte täglich.

G. Conrad, gepr. Lehrer,

Langgasse Nr. 43, 1 Tr. (1153

Moral ohne Gott.

Zur Frage

der Trennung von Staat und Kirche

von

Waldemar Domröse-Oliva

Preis 1 Mark.

Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“
Danzig, Paradiesgasse 32.

Die

Hungerblokade

der Feinde Deutschlands hat infolge der ungenügenden Ernährung eines großen Teiles der Bevölkerung die

Sterblichkeit stark gesteigert.

Besonders groß ist sie bei den Säuglingen.

Da die Rüstungsindustrie abgebaut wird und somit eine Verwendung der aus den Hausschlachtungen abzuliefernden Speck- und Fettmengen für ihre Arbeiter nicht mehr in Frage kommt, hat der Herr Staatssekretär des Reichsernährungsamtes bestimmt, daß an Stelle der Rüstungs-, Schwer- und Schwerstarbeiter

die heranwachsenden Kinder, die werdenden und stillenden Mütter, die Kranken und sonstigen notleidenden Teile der Bevölkerung, insbesondere in dichtbevölkerten Gebieten,

aus den gesammelten Speck- und Fettmengen vorzugsweise versorgt werden sollen.

Selbstversorger! Liefert aus den Hausschlachtungen nicht nur die nach § 11 Abs. 2 und 8 der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Oktober 1917, R.-G.-Bl. S. 949, bestimmten Mengen an Speck oder Fett an die zuständige Sammelstelle des Kreises ab, gebt auch über die Pflichtmenge freiwillig an die Sammelstelle ab. Ihr helft dadurch für die bessere Ernährung der heranwachsenden Kinder, der werdenden und stillenden Mütter, der Kranken und sonstigen notleidenden Teile der Bevölkerung sorgen und das durch den Krieg so schwer heimgesuchte Vaterland wieder aufbauen. Deshalb gebt nicht allein freiwillig, sondern gebt auch reichlich. Auch für jede freiwillige Gabe erfolgt Bezahlung durch den Kommunalverband nach den bekannten Sätzen.

Die aus den Hausschlachtungen anfallenden Mengen an Speck und Fett verteilt der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen auf die Kommunalverbände der Provinz, die für die Abgabe an die Empfangsberechtigten sorgen werden.

Danzig, den 17. Januar 1919.

Provinzial-Fleischstelle für die Provinz Westpreußen.

1187

Die Städtische Rechtsauskunftsstelle,

Brotbänkengasse Nr. 18 (Englisches Haus)

ist zur unentgeltlichen Rechtsauskunft für das Publikum täglich von ½11 bis 2 Uhr geöffnet.